

150 Jahre Pfahlbauarchäologie

Sie holen den Schatz ans Licht

Von der Sackgeldaufbesserung für Schuljungen zum kantonalen Museum: eine Geschichte des Grabens.

VON FALCO MEYER

«Warum haben die den Toten denn Geschirr mitgegeben?», fragt ein älterer Herr. Lachend ergänzt er gleich selber: «Glaubten denn die, die hätten dann noch mal Hunger?» Er steht mit anderen Mitgliedern der Vereinigung für Ur- und Frühgeschichte zwischen Hunderten von kleinen Scherben, alle fein säuberlich auf drei Tischen ausgebreitet, in einem Büro im dritten Stock des Museums für Urgeschichte: Vorher lagen sie 6 Meter unter der Riedmatt, einige tausend Jahre lang. Sie sind die Überreste einer Pfahlbauersiedlung, und genau um diese dreht sich am Mittwochabend alles, denn 150 Jahre Pfahlbauarchäologie im Kanton Zug wollen gefeiert werden.

Ureidgenossen und ihre Pfahlfüsse
Das Museum für Urgeschichte öffnet deshalb den Mitgliedern der Vereinigung für Ur- und Frühgeschichte die Tür zum Holzkeller und zur Scherbenwerkstatt. Man begutachtet jahrtausendealte Holzbalken, bestaunt Querstreben und Pfahlfüsse, Konstruktionspläne, schöne Anhänger aus

Horn und ein Beil aus Bronze. Schnell stellt sich hier ein, was sich schon vor 150 Jahren breitmachte, als die ersten Überreste der Pfahlbauer gefunden wurden: «Eine richtige Pfahlbauereuphorie», sagt Stefan Hochuli, kantonaler Amtsleiter für Denkmalpflege und Archäologie. «Wie etwa bei der Vorstadtkatastrophe in Zug: Nachdem der Schreck überwunden war, wurden hier fröhlich Pfahlbauerrelikte gesammelt, vor allem von Schuljungen, die sie dann wieder an interessierte Privatsammler verkauften.»

In seinem Referat über die Geschichte von 150 Jahren Pfahlbauarchäologie skizziert Hochuli einen Bewusstwerdungsprozess über die Vergangenheit, beschreibt, wie sich die Vorstellung von den «Ureidgenossen» gewandelt hat: «Gerade in den Kriegsjahren stellte man sich diese Pfahlbauer gerne auf im See stehenden Plattformen vor, als wehrhaftes Idyll.» Das auch als Bild für die Schweiz im damals feindseligen Europa – Pfahlbauer als geistige Lan-

desverteidigung. «Es war auch das erste Mal, dass man eine «eigene» Geschichte historisch fassen konnte, vorher gabs ja nur die römische.»

Dreimal entdeckt

Angefangen habe es aber schon sehr viel früher, die ersten Pfahlbauerforscher hätten mit Booten und sogar mit Taucherglocken die Seen abgesucht. «In Zug entdeckte der damalige Allmendverwalter 1859 die erste Pfahlbauersiedlung im Riedmatt beim Bau der Eisenbahnlinie.» Hochuli spricht vom Pfahlbaupionier und Einstein-Lehrer Fritz Mühleberg, der zusammen mit dem damals stadtbekanntem Historiker Bonifaz Staub diese Siedlung freizulegen begann, und «nach allen Regeln der Kunst darüber Buch führte». Dessen Nachfolger, Walter Grimmer, der auf seinem und anderen Bauernhöfen schon eine beachtliche Sammlung an pfahlbauerischen Fundstücken gesammelt hatte, entdeckte die Siedlung Zug Sumpf zum zweiten Mal,



«Es war das erste Mal, dass man eine «eigene» Geschichte historisch fassen konnte.»

STEFAN HOCHULI, AMT FÜR DENKMALPFLEGE UND ARCHÄOLOGIE

EXPRESS

- Am Mittwoch wurde 150 Jahre Pfahlbauarchäologie im Kanton Zug gefeiert.
- Dabei wurde auch ein Einblick ins Funddepot der Kantonsarchäologie gewährt.



Morgen wird hier mehr Betrieb sein: Das neue Pfadiheim wird eingeweiht. BILD PD

Cham

Neues Heim für Biber und Wölfe

red. Die Chamer Wölfe und Biber der Pfadiabteilung Winkelried haben ein neues Dach über dem Kopf. Das wird morgen Samstag tierisch gefeiert: Das neue Pfadiheim Eizmoos für die jüngsten Pfadfinder wird eingeweiht. Hier haben die vier- bis elfjährigen Pfadis künftig viel Platz. Ihnen stehen vier Gruppen- und ein Versammlungsraum, eine Küche und ein Materialraum zur Verfügung. Zudem verfügt der Pavillon über einen Leiterraum, Toiletten und einen gedeckten Vorplatz.

Kinderspass und Besichtigung

Am Morgen gibt es um 10 Uhr einen Apéro für die Bevölkerung und die geladenen Gäste. Die eigentliche Eröffnungszereemonie beginnt um 10.30 Uhr. Es gibt Ansprachen, das Pfadiheim wird eingesegnet und der Schlüssel an die Jugendlichen übergeben. Um 14 Uhr fällt der Startschuss für den Kindernachmittag mit vielen Spielen, beispielsweise einer Seilbahn, einem Blachenlabyrinth und Donnerbalken. Von 14 Uhr bis 18 Uhr kann das Pfadiheim besichtigt werden. Ausserdem hat die Pfadi einen Infostand, und die Pfadi-Band sorgt für musikalische Unterhaltung.

HINWEIS

► Es steht nur eine beschränkte Anzahl von Parkplätzen zur Verfügung. Darum bitte mit dem öffentlichen Verkehr anreisen. Infos zum Pfadiheim im Internet: www.pfadiheimcham.ch ◀

Kinder- und Jugendtheater Zug

Angst, Entbehrung und Nächstenliebe

Die Schauspieler tragen die Geschichte von Regina Zimet, dem italienischen Pendant zu Anne Frank, vor. Eine Herausforderung.

Herr und Frau Zimet sitzen am Tisch, als plötzlich zwei Soldaten in ihr trautes Heim platzen und den beiden Juden eröffnen, sie würden weggebracht. Tochter Regina kommt aus ihrem Zimmer, um zu sehen, was los ist: Die 13-Jährige trägt nur ihr Nachthemd und wird gleich von einem der beiden Faschisten derbe angemacht. Der andere gebietet ihm Einhalt und schickt ihn nach draussen. Als er mit der Familie Zimet alleine ist, warnt er sie, sie sollen untertauchen.

Der mit den anzüglichen Bemerkungen ist in Wahrheit ein Mädchen in Uniform. Sie ist sogar noch etwas kleiner als die Darstellerin, die in Regi-

nas Rolle schlüpft. Wenn man diese Jugendlichen in solch albraumhaften Situationen sieht, wird einem schon etwas mulmig zumute.

Entbehrung und Nächstenliebe

Das Kinder- und Jugendtheater von Zug hat sich dieses Jahr ein recht tiefeschürfendes Stück ausgewählt. Die Kinder aus der Abteilung «Theater Pfeffer» sind im sechsten bis neunten Schuljahr und spielen die Geschichte der Regina Zimet, des italienischen Pendants zu Anne Frank, nach. Es ist eine Geschichte der Entbehrung, der Angst und der Nächstenliebe.

Auf ihrem Weg in die Schweiz wird der Familie immer wieder selbstlose Gastfreundschaft zuteil. Sie können ab und an für eine Nacht oder gar länger in Kirchen und Bauernhöfen unterkommen. So erhalten sie immer wieder – unter grosser Gefahr für ihre Gönner – Hilfe aller Art. Die einzelnen Abschnitte der Geschichte werden von stimmungsvollen Musikeinlagen zweier

Musikstudenten untermalt. Passend zum Stück spielen sie auf Ziehharmonika, Flöte und Gitarre gekonnt Klezmer und andere osteuropäische Stile.

«Regina Zimet» – brandaktuell

Autor des Stücks ist Stefan Koch, er führt zusammen mit Beat O. Iten auch die Regie bei «Regina Zimet». Als Vorlage verwendete er dabei die gleichnamige Erzählung von Marco Frigg. Er glaubt nicht, dass die Thematik die Kinder und Jugendlichen überfordert: «Wir haben uns intensiv mit den Hintergründen dieses Stücks befasst», sagt Koch. Sie schauten mit den Jugendlichen Dokumentarfilme, diskutierten und luden Marco Frigg sogar persönlich auf ein Gespräch ein. «Ich glaube kaum, dass die jungen Schauspieler die Emotionen des Stücks so gut wiedergeben könnten, wenn sie die Thematik nicht verstanden hätten», erläutert der Regisseur.

Das Stück habe er gewählt, weil das Thema Diskriminierung und Fremden-

hass heute immer noch aktuell sei. «Geschehnisse wie vor etwa zwei Jahren, als in Sins eine weisse Mutter mit zwei farbigen Kindern angepöbelt wurde, haben mich dieses Stück wählen lassen», sagt Koch. «Ich begrüsse hierbei auch die Distanz, die Reginas Geschichte zu unserer Situation mitbringt.» So könne man die Problematik besser analysieren.

Nach einem anstrengenden Lager und weiteren Proben in Zug können die Jugendlichen nun endlich zeigen, was sie erreicht haben. Heute Freitag findet die Premiere statt, und das Kinder- und Jugendtheater Zug präsentiert wieder einmal eine grosse Leistung von kleinen Leuten.

WOLF MEYER

HINWEIS

► Die Aufführungsdaten: Premiere heute Freitag um 19.30 Uhr, Samstag, 9. Mai, 17 Uhr; Freitag, 15. Mai, 19.30 Uhr; Samstag, 16. Mai, 17 Uhr; Sonntag, 17. Mai, 17 Uhr. Jeweils im Theater Metalli an der Baarerstrasse 14 in Zug. ◀



Regina Zimet (vorne, Stephanie Radtke) und ihre Mutter Rosalie (Vera Gantenbein).

BILD STEFAN KAISER

Stadt Zug

Friedensglöckli läutet heute



red. Mit dem alljährlichen Läuten der Friedensglocke im Kapuzinerturm jeweils am 8. Mai von 20 bis 20.15 Uhr wird an das Ende des Zweiten Weltkrieges erinnert. Vor dem Läuten der Friedensglocke wird um 19.15 Uhr in der Kapuzinerkirche eine ökumenische Friedensandacht gehalten. Das Tor zum Kloster ist von der Löberenstrasse her weit geöffnet; ebenso die Kirchentüre. Nach dem Läuten wird vom Stadtrat im Klostergarten ein Apéro offeriert.

ANZEIGE

Blick frei für Ihr Kerngeschäft!

inkasso
- Bonitäts-Checks
- Debitorenbewirtschaftung
- Einzelinkasso
- Bauhandwerkerpfandrechte

immobilien
- Erst-Vermietungen
- Verwaltung
- Baumanagement
- Vermittlung + Verkauf

treuhand
- Buchhaltung + Abschluss
- Personaladministration
- Steuern + Abrechnungen
- Rechtsberatung

treowa zug

Tel. 041 729 71 71 Baarerstrasse 8, 6301 Zug
www.treowa.ch **Wir entlasten Sie!**